

Politische Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 24

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

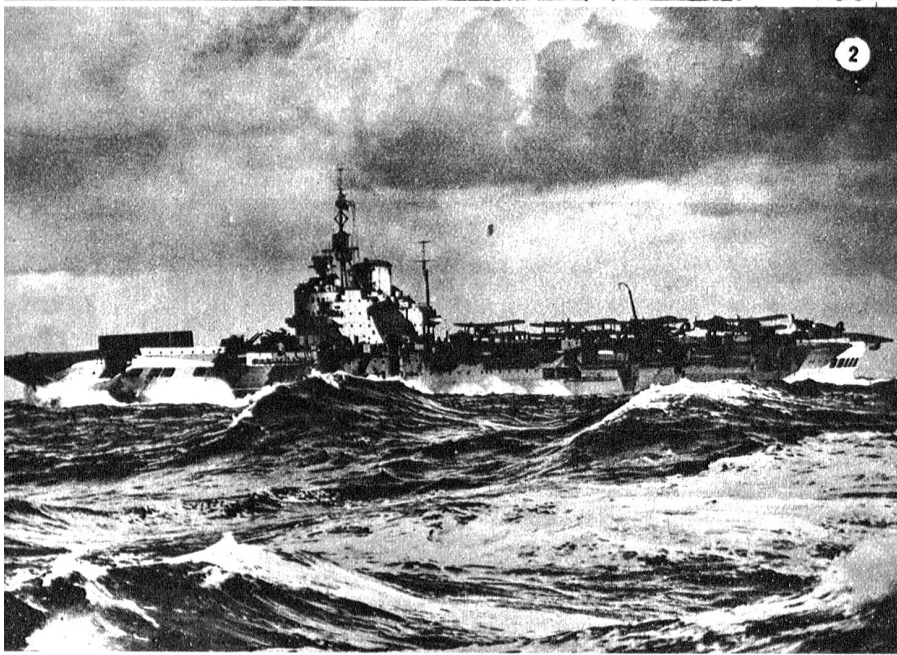
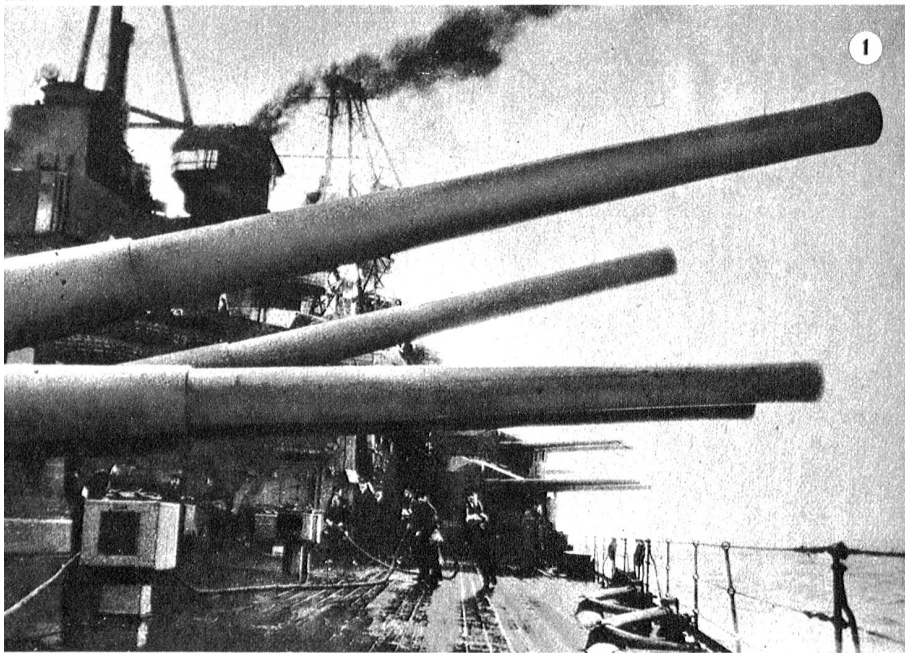
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kommt die Invasion?



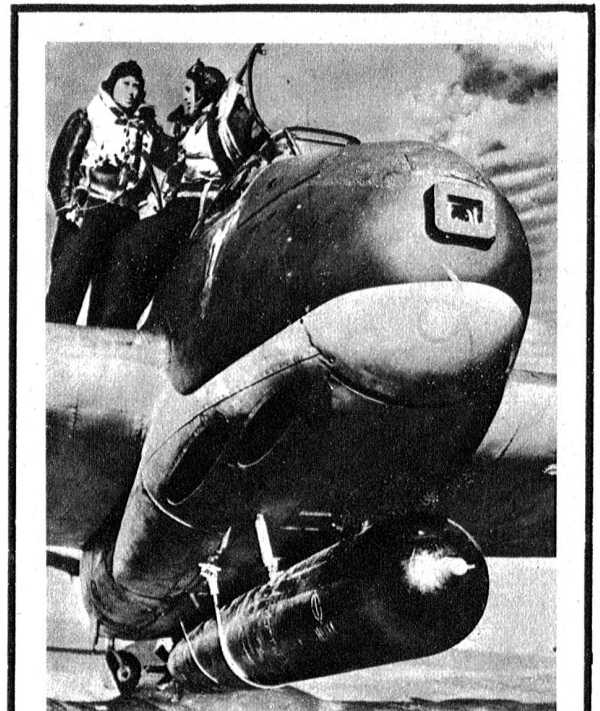
Vorbereitungen der englischen Flotte

Aufsehenerregende Enthüllungen, die von einem als gut unterrichtet bekannten Mitarbeiter über Marinefragen einer Londoner Zeitung gemacht wurden und die inzwischen die Runde um die ganze Welt vollzogen, lassen eine Invasionsoperation der Alliierten als unmittelbar bevorstehend vermuten. Es soll sich dabei um die grösste Flottenaktion der Geschichte handeln. Flugzeugträger, Schlachtschiffe, Kreuzer, Zerstörer, Minensucher haben nach dieser Meldung bereits ihre Ausgangsstellungen bezogen. Grosse Truppentransporter, meist frühere grosse Passagierdampfer, sind in Bereitschaft. Die Vorbereitungen sind bis ins kleinste Detail abgeschlossen. Invasionsbarken, rasche und stark gepanzerte Schiffe sind in Unmassen hergestellt worden. Die intensiven Luftoperationen künden, der englischen Verlautbarung zufolge, bereits eine Begleiterscheinung der Invasion an...

1 Trotz der spürbaren Verluste, welche die englische Flotte seit Kriegsausbruch besonders an Schlachtschiffen zu verzeichnen hat, soll sie heute stärker als bei Kriegsausbruch sein. — Unser Bild zeigt die «King George», Englands modernstes und grösstes Schlachtschiff mit vier der gewaltigen Geschützrohre im Vordergrund.

2 Englands grösster und modernster Flugzeugträger, HMS «Victorious» (23 000 Tonnen) wird bei den Invasionsoperationen, die angekündigt wurden, die Aufgabe übernehmen, die nötigen Kampfflugzeuge mitzuführen.

3 Die Invasion wird, wenn sie kommt, ein Werk der Flotte sein. In einer einzigen Nacht soll die grösste Flottenoperation der Geschichte durchgeführt werden.



England hat für die Unterseebootabwehr einen neuen Torpedo-Bombertyp geschaffen, den neuen Beaufighter-Bomber. Eine Nahaufnahme des Flugzeugumpfes mit einem aufgehängten Torpedo. Die Maschine verfügt über einen ausserordentlich grossen Aktionsradius

POLITISCHE **R**UNDSCHAU



Im Beisein hoher Offiziere fand in Genf die Schweizerische Fourrier-Tagung statt, bei welcher Gelegenheit den Fourieren Fahnen übergeben wurden. Unser Bild zeigt den Zug der Fouriere, voran die Fahnen der verschiedenen Sektionen auf der Montblanc-Brücke (Zens. Nr. VI S 12747)

Bundesbahnsanierung

-an- Es scheint, dass in nächster Zeit eine öffentliche Diskussion über dieses wichtige Vorkriegsthema, welches als Nachkriegsthema weiterleben wird, in Szene gesetzt werden soll. Ausgangspunkt sind die Steuererhöhungspläne, welche in einigen Büros spuken. In der «Nationalzeitung» ist eine erste Bombe geplatzt: Höhere Steuern, so schreibt dort ein Korrespondent, würden bedeuten, dass der «Bahnbenützer» herangezogen werden soll, um eine Anzahl Millionen an der SBB-Milliardenschuld zu tilgen. Wenn aber getilgt werden solle, so müsse der Steuerzahler und nicht der Bahnbenützer herangezogen werden. Grund: Der vermögliche Benützer der Bahn würde (sobald die Strasse wieder als Konkurrent spiele, das Auto wieder «losgelassen» sei), ganz einfach den höhern Steuern ausweichen, seinen werten Leib und seine Waren der Limousine und dem Camion anvertrauen und den SBB eine lange Nase machen. Dies ungefähr ist — sinngerecht — die Befürchtung jenes Korrespondenten.

Wir wissen nicht, ob er gegen Pläne losschlägt, welche ihm genau bekannt sind und die schon ihr Reifestadium erreicht haben. Das aber scheint von solchem Wissen unabhängig behauptet werden zu können: *Die SBB-Sanierung darf, sofern wir überhaupt Volkswirtschaftler und nicht kurzsichtige Buchhalter isolierter Unternehmen sind, auf keinen Fall mehr losgelöst vom andern Problem, dem «Schiene-Strasse-Problem» betrachtet werden.* Eine vollkommen «freie» Konkurrenzierung der Bahnen durch Personen- und Lastauto kann dahin führen, dass auch eine weit geringere Belastung der Bahnbetriebe als zu hoch, als «untragbar» erscheint. Wogegen bei der heutigen Bahnkonjunktur, falls sie verewigt werden könnte, die Riesenlast als «tragbar», weil verzinsbar und ohne weiteren Defizitzuwachs ausgewiesen würde. Es sind Kapitalwerte, «Ersparnisse», die in den Verkehrsanlagen liegen und Schutz verdienen, und es sind *neue* Kapitalien, die in Autos und Camions stecken und ihre «Rendite» ebenfalls verlangen. Zwei Sorten Werte, die sich «gegenseitig die Auszehrung anhängen».

Hätte man vor Jahrzehnten «volkswirtschaftlich» vorausgedacht, würde man das Grosswerden neuer Verkehrsmittel auf ein Tempo zurückgebunden haben, welches die

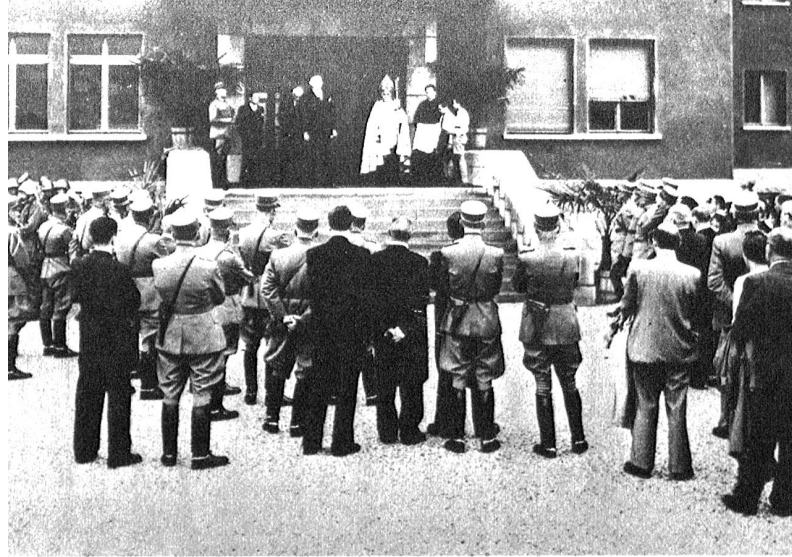
Bahnen in den Stand gesetzt, zu amortisieren, und würde sie auch zur Amortisation *gedrängt* haben. Nun würden sie weniger belastet, konkurrenzfähig sein, würden auch der Wirtschaft die Warentransporte billig besorgen. Da hier einfach nicht vor«gesorgt» und vor«gedacht» wurde, muss *jetzt* der Ausgleich gesucht werden. Ist er gefunden, *dann*, aber *erst* dann besitzt man die mögliche Sanierungsbasis. An diesem ABC geht der Bund hoffentlich nicht vorbei!

Gewitter-Verzug

Wenn sich Gewitter zusammenziehen, aber nicht entladen, wächst die atmosphärische Spannung, und man erwartet einen um so intensiveren Ausbruch, sobald der Verzug zu Ende geht. Bei der Betrachtung der Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen gewinnt man den Eindruck, dass es sich um einen ähnlichen «Verzug» der Spannung handle, und dass eine Entladung folgen müsse, die an Furchtbarkeit, vielleicht auch an Tempo, alle bisherigen Ereignisse in den Schatten stellen werde. Es kann zwar sein, dass ein Teil der Spannung in fortwährenden kleinern Kämpfen abgeleitet wird, oder dass die Kräfte, die zur Entladung drängen, irgendwie geschwächt werden und verloren gehen, bevor es zum Einsatz kommt. Ganz klug werden die Beobachter über die Ursachen der verschiedenen Aufschübe nicht. Sachverständige wollen wissen, dass es sich ganz einfach um enorme Vorbereitungen namentlich an der Westfront handle, dass die Russen zu keiner Offensive schreiten würden, bevor die Invasion beginne, und dass deshalb auch bei ihnen die einzige Teiloffensive, gegen den Kuban-Brückenkopf, nicht mit ganzem Einsatz fortgeführt worden sei. Aber auch diese rein aus militärischen Notwendigkeiten abgeleitete Erklärung der «grossen Pause» befriedigt keinen ganz. Vor allem sagt sie uns nicht, ob auf seiten der Alliierten nur der *Aufmarsch* letzte Vorbereitungen erfordere, oder ob sich darüber hinaus Notwendigkeiten in der Rüstungsergänzung ergeben haben, so dass die angriffsbereiten Heere noch auf zusätzliche Waffen harren. Das wäre nicht dasselbe wie mangelnde «Manöverfertigkeit». Es können sich Mängel bei der oder jener Waffe ergeben haben: Immer noch zu wenig Flugzeuge, immer noch Lücken in der U-Boot-Be-

Der italienische König in Gesellschaft des Oberkommandierenden der italienischen Luftwaffe, General Fougler, besichtigte kürzlich in Süditalien Jagdflugzeuge, die zur Abwehr der alliierten Bomber eingesetzt werden





Im Beisein von General Guisan, den Vertretern der Walliser Regierung und der Geistlichkeit ist die neue Kaserne Sitten ihrer Bestimmung übergeben worden. Der Bischof von Sitten, Msgr. Bieler, erflchte den Segen für dieses weitere Werk zur Erhaltung von Freiheit und Unabhängigkeit
Zens. Nr. VI SG 12743.



Der „Schweizerische Verband für Frauenstimmrecht“ hielt am Wochenende in Thun die 32. Generalversammlung mit Delegiertenversammlung ab, die ausserordentlich gut besucht war. Unser Bild zeigt von links nach rechts Frll. Gerhard (Basel), Frau Schinz (Winterthur), Frau Leuch (Lausanne), Frau Vischer-Alioith (Basel), Frll. Gourd (Genf), Frll. Weber (St. Gallen), Frll. Dr. Böhlen (Bern)

sie als «Information» oder als «Irreführung» aufgefasst werden darf. Man weiss nicht, ob Erfolgsmeldungen erfunden werden, um die Begeisterung zu Hause oder an der eigenen Front anzufachen, oder ob es tatsächlich Erfolge gegeben. Mai weiss nicht, ob die oder jene Zeitung etwas «erfahren» hat, oder ob sie Behauptungen aufstellt, damit sich der Gegner durch ein Dementi verrate. Hie und da fallen Meldungen dazwischen, aus denen man vermuten könnte, dass dem Publikum eines bestimmten Landes überhaupt nur «klarer Wein eingeschenkt» werde, aber man kann nicht schwören, dass diese eingestreuten «wahren Tatsachen» die Verschleierung von sieben andern und vielleicht schlimmern Meldungen erleichtern sollen.

Kurz, man ist so weit, zu erklären, dass nun wohl das gesamte Nachrichtenwesen von raffinierten Zweckmeldungen durchsetzt sei und nur noch wenige Prozente verlässlicher Informationen aufweise.

Das krassste Beispiel einer Siegesmeldung, welche vom Gegner prompt dementiert wurde, finden wir in der Moskauer Nachricht über die Luftschlacht bei Kursk, in welcher die Deutschen 123, später sogar 170 Apparate verloren haben sollten. Berlin liess die eigene Oeffentlichkeit wissen, es habe überhaupt keine solche Luftschlacht gegeben, folglich wären auch Verluste von solchem Ausmass nicht eingetreten. Moskau habe einfach «frei erfunden». Die Russen bleiben aber bei ihrer Nachricht und steigern sie am 6. Juni: In den ersten fünf Tagen des Monats Abschluss von 752 deutschen Apparaten durch Ueberfälle auf Flugplätze und in Luftgefechten. Das sind Zahlen, die, wenn sie stimmen sollten und längere Zeit hindurch wiederholt würden, die klare russische Luftüberlegenheit beweisen müssten. Bekanntlich führt eine solche Ueberlegenheit zwangsläufig zur Ausschaltung der gegnerischen Flug-

kämpfung, ohne deren Schliessung man zu keiner Landung schreiten dürfte... Wer weiss!

Jedenfalls muss man feststellen, dass demnächst die erste Junihälfte hinter uns liegt, dass also schon andert-halb Monate verstrichen sind, seit sich im Osten das Gelände wieder für Grossangriffe eignet, und dass im Westen von Tag zu Tag der baldige Ausbruch des Gewitters entweder angekündigt oder aber dementiert wird. Inzwischen steigern beide Parteien den

totalen Nervenkrieg,

suchen den Gegner zu ängstigen, die eigenen Reihen zu beruhigen, die gegnerische Armeeführung zu verwirren, der eigenen Informationen aus einem Wust systematisch gefärbter Nachrichten zu verschaffen. Es ist seit Kriegsbeginn allerlei geschehen, aber was heute in Rundfunk und Presse an Aeusserungen verbreitet wird, findet im Bishe-rigen kaum noch einen Vergleich. Man weiss von keiner Rede mehr, komme sie aus der oder jener Hauptstadt, ob



Links: Im Basler Zoo hat das Zwergflusspferd-Paar ein Junges erhalten, ein in der Gefangenschaft sel-tenes Ereignis

Rechts: In einer würdevollen Feier hat Neuenburg die neue protestantische Kirche eingeweiht



waffe. Kein Wunder, wenn von der Achsenseite russische Erfolge solchen Ausmasses bestritten werden, würden sie doch daheim und an den Fronten wie ein Schock wirken. Kein Wunder auch, wenn die Russen, falls die grossen Aktionen im Westen von der Lage an der Ostfront abhängig gemacht werden, solche Ziffern zweckbewusst «aufbessern».

Zu den Nervenkriegshandlungen rechnen wir auch die *Reden von Goebbels und Speer im Berliner Sportpalast*. Was die beiden Sprecher ausführten, ergänzt die vielen Versicherungen über die Festigkeit und Unüberwindlichkeit der verschiedenen Verteidigungswälle, am Atlantik, in Italien und auf dem Balkan und ergänzt für die deutsche Öffentlichkeit und für Italien das

Bild der Achsengegenwehr.

Professor v. Speer ist Reichsminister für die Rüstung. Als besonderer Vertrauensmann Hitlers hat er die Aufgabe übernommen, die Steigerung der Fabrikation rüstungswichtiger Erzeugnisse zu erzielen und den Apparat auf die vom Führer gewünschte Tourenzahl zu treiben. Es sind wieder Zahlen, die Herr Speer bietet, nicht absolute Zahlen, sondern Vergleichswerte gegenüber früheren Stadien deutscher Rüstung. Damit wird nichts verraten, aber ein gewollter Eindruck erzielt. Um den absoluten Wert der gemeldeten «Vermehrungsprozente» abzuschätzen, müsste man zum Vergleich die Steigerung beim Gegner heranziehen. Eine Aufgabe, welcher sich die Engländer vermutlich nicht entziehen werden.

Herr Speer hat unter anderm gesagt, dass man im Mai 1943 mehr Munition hergestellt habe als in sechs Monaten 1941. Die Kritiker werden fragen, ob damit die ersten sechs Monate oder die zweite Jahreshälfte, oder der halbe Jahresdurchschnitt gemeint sei. Die «panzerbrechende Munition» sei gegenüber 41 nicht nur versechsfacht, sondern verzehnfacht worden. Die Geschütze der grösseren Kaliber würden in vierfacher Zahl, Flugzeuge in vielfachem Umfange hergestellt.

Die *Rede von Goebbels* gipfelt in einem merkwürdigen Satze, der das deutsche Defensiv-Programm klar herausstellt: Das deutsche Volk würde Widerstand leisten, bis der Gegner «zu Boden sinke». Aufgefallen ist die *Versicherung, dass der «amerikanisch-britische Bombenterror» durch Gegenterror heimbezahlt* würde. Mit andern Worten: Die Völker der Achse haben abermals aus berufenem Munde vernommen, dass die deutsche Luftwaffe zu gegebener Stunde den britischen Städten antun würden, was heute die *deutschen und italienischen Städte* erleiden. London und Washington sind der Ansicht, Joseph Goebbels sei durchaus im klaren, dass die deutsche Luftwaffe nie wieder zu solchen Grossaktionen fähig sei, und da er keinen Zeitpunkt für die Vergeltung angegeben habe, genüge ihm, für kürzere oder längere Zeit nochmals — und abermals — den Glauben der deutschen Massen geweckt zu haben.

Die italienische Ansicht

über die gegenwärtige und künftige Kriegsentwicklung verrät vielfach die schwankende eigene Zuversicht. Die Betonung der Hoffnung, welche man in bezug auf die Waffenproduktion des grossen Achsenpartners hegt, sagt im Grunde wenig aus über das Vertrauen auf die *eigenen Kräfte*. Der «gemeinsame Widerstand» der beiden Verbündeten, die man durch politische Manöver umsonst zu entzweien versucht habe, ist die Parole seit Tunis. Die Versicherung der Unmöglichkeit für den Gegner, irgendwo mit dauerndem Erfolg zu landen, stützt sich auf diese These von der gemeinsamen Kraft.

Inzwischen haben amerikanische «*Fliegende Festungen*» in einem ersten schweren Angriff den *wichtigsten Kriegshafen Italiens, Spezia, angegriffen* und nach Mel-

dungen aus dem alliierten Hauptquartier die Flotte des Gegners schwer beschädigt. Man muss diesen Angriff als eine besonders wichtige Aktion vor andern hervorheben. Der italienischen Flotte kommt im Falle eines alliierten Invasionsversuchs eine wichtige Rolle in der Abwehr zu. Nicht umsonst hat man sie aufgespart, ihren Einsatz zur Uebersetzung der Truppen aus Tunis vermieden! Dezimierung der Luftwaffe, Lahmlegung der Flotte, Zerstörung der Flugplätze, Atomisierung wichtiger Küstenbatterien — hierin müssen wir die Etappen einer methodischen Vorbereitung sehen, die der geplanten Landung vorangehen muss.

Ende der letzten Woche hörte man zum erstenmal vom Eintreffen grosser britischer Transportflotten vor Gibraltar und später in nordafrikanischen Häfen. Gleich darauf machten spanische Meldungen auf die italienische Flotte aufmerksam, welche zum Auslaufen bereit liege. Der amerikanische Angriff auf Spezia erscheint wie die folgerichtige Fortsetzung. Ihm müssten weitere Vorstösse folgen, die jedoch keineswegs von einer sofortigen Landungsaktion begleitet sein würden. Die sehr wichtige *Verbindung zwischen Messina und der Küste von Kalabrisch Reggio* ist bisher so wenig niedergekämpft und unterbrochen, wie der restliche *Widerstand auf Pantelleria*. Fast scheint es, als sei die Isolierung Sardinien vom italienischen Festland weiter fortgeschritten als jene Siziliens. Die U-Boote und Bomber jagen auf der Westseite bis hinauf in die Strasse von Bonifacio nach Transportern und finden nach alliierten Angaben wenig Widerstand. Nach altbekannten amerikanischen Publikationen soll im Invasionsfeldzug Sardinien erstes, Mittelitalien zweites, Sizilien und Süditalien erst drittes Ziel sein. Zu gegebener Zeit wird es sich zeigen, ob von diesem Anno 1938 publizierten Pläne abgewichen werden soll.

Italien hält diesen und jeden andern Plan für nicht ausführbar. Der eigenen Öffentlichkeit wird von britischen und amerikanischen Absichten, Spanien zu besetzen, gesprochen. Dies führt uns in den

politischen Sektor.

Churchill ist von USA heimgefliegen. Er soll nach Meldungen aus London von Achsenfliegern «gejagt» worden sein. Nun bringt er offenbar den «*bereinigten Plan von Casablanca*» mit nach Hause. Was enthält dieser Plan? Schliesst er irgendwelche Absichten gegen Spanien in sich? Das Verhältnis zwischen den Angelsachsen und Franco birgt verschiedene Rätsel. Dennoch sind jene italienischen Stimmen kaum verlässlich. Eine Landung «überall zwischen Gibraltar und Barcelona» würde das Eingeständnis bedeuten, dass die Angelsachsen den Sturm gegen die deutschen Betonwälle nicht wagten: Eine moralische Blamage, verschlimmert durch die Neutralitätsverletzung, also durch ein Vorgehen, dessetwegen man bisher das Verdammungsurteil gegen die Achse sprach.

Uns scheint, dass die *Konsolidierung der französischen Armee* nach der endlichen *grundsätzlichen Einigung in Algier* — sie hat mit de Gaulles' Sieg über die «*Collaborateurs*» im Lager Girauds geendet — im Vordergrund stehe, und dass neben Italien Frankreich direkt angegriffen werden soll. «*Einigung in Algier*», das ist ein erstes Signal für eine innerfranzösische Erhebung am Tage einer Invasion.

Dass natürlich die «Umstimmung von Neutralen» als politisches Mittel nicht verschmäht wird, verrät die *Revolte in Argentinien*, wo der Achsenfreund Präsident *Castillo* durch *Ramirez* ersetzt wurde.

Unterwegs

die glanzvolle Ferien-
Publikation
In allen Kiosken